



Laibacher Zeitung.

N^o 24.

Laibacher
A - K
1830
ZEITUNG

Donnerstag

den 25. März

1830.

Deutschland.

Bremen den 6. März. Wir befinden uns dormalen auf einer Insel, die stündlich an Terrain verliert. Unsere Chausséen, Deiche, Dämme, Siele und Brücken sind theils zertrümmert, theils den Einsturz drohend. Alle unsere Dörfer stehen unter Wasser, welches nach einem neuen Deichbruche seit gestern gegen die Vorstädte strömt. Die Landleute leiden besonders. Der Heuboden ist ihre Wohnung, während ihr Vieh nun schon mehrere Tage und Nächte in zwei bis drei Fuß hohem Wasser steht. Dem ärmeren Theile der Landleute schiffte man Brod und Lebensmittel aus der Stadt zu. Kranke und Obdachlose werden zur Stadt gebracht, und dort gepflegt. Ihre Zahl ist schon bedeutend. Es ist keine Frage, daß die Wassernoth, welche heute vor drei Jahren über uns hereinbrach, von der jezigen noch übertroffen wird; der Wasserstand ist bedeutend höher, und der Deichbrüche sind sehr viele, deren Größe man noch nicht einmal übersehen kann. Ein Eisdamme, der unterhalb der Stadt sich im Flußbeete der Weser bildete, soll das Uebel sehr vergrößert haben, doch weiß man jetzt, daß er endlich gewichen, und das Wasser jetzt im Fallen ist. Diesen Morgen sind zehn Schiffe von hier ins Oldenburgische gegangen, um dort, wenn es Noth thäte, wie man befürchtet, zu helfen. — Der Himmel behütete uns nur vor Sturm und rauher Witterung, welche die Hülfleistungen erschweren, und die Häuser auf dem Lande, welche das Wasser durchdringt, umstürzen würde. (Prg. 3.)

Italien.

Der Cochrane war von Rom nach Florenz

zurückgekehrt, wo er die Genesung seiner, seit einigen Wochen unpäßlichen Gattinn abzuwarten Willens war.

Nach der Florentiner Zeitung war die russische Escadre zu Anfang Februars von Poros abgefegelt. Es hieß sie begeben sich nach Malta, um sodann nach der Ostsee zurückzukehren, in den Gewässern der Levante sollten bloß die Linienfahrer Tere Champanoise von 80 Kanonen (Flaggschiff des Admirals Heyden) und Wladimir, nebst einigen Fregatten und kleinen Kriegsschiffen zurückbleiben.

(Uffg. 3.)

Königreich beider Sicilien.

Der Herzog von Kalabrien hat, als Stellvertreter seines königl. Waters während der Abwesenheit desselben, befohlen, daß der Staatschatz die Kosten zur Anfertigung prächtiger Kirchengebäude und anderer Cultusgegenstände für die protestantische Kapelle des in Nola garnisonirenden Schweizer Regiments Bern bestreiten solle. Die Soldaten dieses Regiments verwenden ihre Mußestunden zu Nachgrabungen, deren Ausbeute mit Erlaubniß des Kronprinzen die schweizerischen Museen bereichern wird. (Korresp. v. u. f. D.)

Frankreich.

Pariser Journale sagen, es sei davon die Rede, ein Mamelukencorps für die Expedition von Algier nach der Art zu errichten, wie Bonaparte nach seiner Rückkehr aus Aegypten gethan habe. Der Commandant Jacob sei mit Organisation dieses Corps beauftragt, und der Capitain Gauthier de Villers werde eine Compagnie befehligen.

Eine Marseiller Zeitung will wissen, die sardinische, die toscanische und die päpstliche Regie-

zung hätten, aus Besorgniß die Algierer gegen sich aufzureizen, ihren Unterthanen verboten, zu der in Toulon ausgerüsteten Expedition Transportschiffe zu vermieten. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, den 9. März. Der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, Souverain von Griechenland, hatte am verfloßenen Montag eine Unterredung mit dem Könige von England, und wird, wie es heißt, noch in dieser Woche nach Paris abgehen. — Die englische Expedition nach dem Nordpol ist glücklich im 67. Grade nördlicher Breite angelangt. Das Dampffahrzeug durchschiffte die gefährlichsten Meere der Welt, allein bei den Spitzbergen wurde es von einem Windstoße überfallen, der seinen großen Mast zerschmetterte. Durch einen in einem Lande, wo kein Schiffsbaumholz zu bekommen ist, günstigen Zufall, fand man ein von Eis eingeschlossenes und von seiner Mannschaft verlassenes englisches Schiff, von welchem der große Mast, die Vorräthe und alles brennbare Materiale genommen wurden, um die Reise nach dem Pol fortsetzen zu können. — Die im Jahre 1826 zu bauen angefangene Eisenbahn, welche Liverpool und Manchester mit einander verbinden soll, naht sich ihrer Vollendung. Die Entfernung beider Städte von einander beträgt bei 33 (englische) Meilen. Um diese Eisenbahn anzulegen, mußte man unter der Stadt Liverpool zwei Gallerien (tunnels), eine 2000, die andere 270 Metres lang, anlegen, und sechs bedeutende Berge durchgraben. Mehr als zwei Millionen Cubik-Metres Steine wurden hierbei ausgegraben, 61 Brücken, darunter eine von neun Schwibbögen, gebaut. Die Kosten dieser Eisenbahn werden auf 300,000 Pfund angeschlagen. Man glaubt, der Ertrag dieser Straße werde sich jährlich auf 65,000 Pf. belaufen. (B. v. L.)

Der Globe and Traveller sagt: „Wir können aus officieller Quelle versichern, daß die letzten Nachrichten aus Mexico befriedigend sind. Der Expräsident Guerrero hatte noch vor dem 14. Januar (dem Tage der Nachrichten) seinen Truppen befohlen, die Autorität des Vicepräsidenten Bustamante anzuerkennen, und zog sich dann mit einem Geleite von bloß zwanzig Mann in seinen Geburtsort zurück. Bustamante hat für den Augenblick die Exekutivgewalt übernommen, und folgende geschickte und gemäßigte Männer zu Ministern eingesetzt: Alaman für die auswärtigen Angelegenheiten, Mangina für die Finanzen, Espinosa für die Justiz und

General Teran für den Krieg. Die Kammer begann ihre Sitzungen am 1. Januar. Am 3. sandte Santa-Anna seine Unterwerfung ein, und zog sich in das Land zurück. Die Besatzung von Veracruz unterwarf sich gleichfalls der neuen Regierung, und es war höchst wahrscheinlich, daß eine dauerndere Ordnung der Dinge Platz greifen würde.“

Der Courier versichert, der Prinz Leopold werde kein außerordentliches militairisches Gefolge nach Griechenland mitbringen. Die 1800 oder 2000 Franzosen, die im Lande wären, würden zum Schutze der öffentlichen Ordnung dort bleiben, und diese Macht dürfte allem Anscheine nach hinreichen. Die Behauptung, daß jede der contrahirenden Mächte ein Contingent liefere, wobei man für England sogar schon das ausgezeichnete 15te Regiment der brittischen Husaren, genannt habe, sei durchaus falsch. Was die Finanzbestimmungen und den Betrag des äußeren Zuschusses betreffe, der erfordert oder erwartet würde, so könne er noch nichts Bestimmtes darüber angeben, rathe aber vorerst jede bestimmte und umständliche Angabe mit Mißtrauen aufzunehmen, da er, so wie diese noch unreifen Anordnungen zu einem Schlusse gekommen seien, sie unverzüglich mittheilen würde.“

Den Times zufolge soll die Anerkennung Don Miguels noch nicht so nahe seyn; ihrer Ansicht nach wäre das größte Hinderniß, daß sich derselben entgegenstelle, die durch das englische Ministerium von Don Miguel verlangte Amnestie, die für diesen um so schwieriger werde, da er den größten Theil des Eigenthums der Verbannten verkauft oder an Absolutisten verschenkt, das baare Geld aber verschwendet habe. (Allg. Z.)

Das Court-Journal vom 6. März sagt: Da Don Miguel's Minister sich weigerten, nach dem Wunsche der französischen und englischen Regierung ihrem Herrn die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen Don Pedro in Betreff der Heirath mit Donna Maria anzuempfehlen, so habe die englische Regierung beschlossen, einen Stabs-officier nach Lissabon zu senden, um Don Miguel selbst die Wichtigkeit der Sache vorzustellen. Dieser Officier solle Sir John Campbell seyn, der auch in portugiesischen Militärdiensten stehe.

(Korresp. v. u. f. D.)

Osmannisches Reich.

Bucharest, 22. Februar. Nach einem für unsere climatischen Verhältnisse höchst strengen

Winter ist endlich eine mildere Witterung eingetreten, und mit ihr erwacht aufs Neue unsere Hoffnung, jenen Leiden des Landes ein Ziel gesetzt zu sehen, die, wenn auch durch die seitherige Winterfalte nicht gerade veranlaßt, doch immerhin ungemain erschwert wurden. Die provisorische Verwaltung der Fürstenthümer denkt unaufhörlich daran, dem darniederliegenden Wohlstand dieser Provinzen überall, wo es nur möglich, aufzuhelfen, vornehmlich aber ist in dieser Beziehung die ackerbautreibende Volksklasse der Gegenstand ihrer eifrigen Fürsorge. Sobald demnach die Flußschiffahrt es nur immer gestattet, sollen uns ansehnliche Getreidevorräthe von Odessa und andern Häfen des schwarzen Meeres zugeführt und unter die Landbauer vertheilt werden, sowohl um diese mit dem zur Bestellung des Feldes erforderlichen Saatkorn zu versehen, als auch sie in Stand zu setzen, bis zur Zeit der neuen Ernte mit ihrem Vorrath auszukommen. Nächstdem hat die Schafzucht, die sonst ein Hauptzweig der Nahrung und des Wohlstandes dieser Länder war, in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Verwaltung auf sich gezogen. Freilich möchten noch Jahre verfließen, bis dieser Zweig zu seiner frühern Blüthe wieder emporgebracht werden kann. Im Jahr 1819 zählte man in der Wallachei an 3 1/2 Millionen Schafe von ziemlich guter Zucht; allein seit dieser Zeit hat die Zahl dieser nützlichen Thiere in Folge der Vorgänge, deren Schauplatz diese Gegenden waren, dergestalt abgenommen, daß dadurch eine der Hauptquellen unseres Wohlstandes so gut als versiegt ist. Der kürzlich erlebte Winterfrost hat noch ein Uebri- ges gethan und unsere Schafheerden so sehr ver- ringert, daß dieselben einer Ergänzung von Auf- sen sehr dringend bedürfen. Wie man jetzt ver- nimmt, soll auch hiefür gesorgt und die Veranstat- tung bereits getroffen seyn, durch Einwanderung aus den süd-russischen Provinzen unsere Schaf- zucht zu rekrutiren.

(Korresp. v. u. f. D.)

Konstantinopel den 15. Februar. Am 16. dieses Monats ward der bisherige Reis-Efen- di Mehemed Pertew, welcher seit dem 23. März 1827 das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in den schwierigsten Zeitum- ständen bekleidet hatte, in Folge wiederholten An- suchens wegen seiner geschwächten Gesundheit die- ses Postens enthoben, der noch am nämlichen Tage dem Mehemed-Hamid-Bei-Efendi ver- liehen wurde, welcher früher schon zweimal, zuletzt

im Jahre 1821, in diesem Amte gestanden hatte. Da Hamid-Bei sich als Kiaja-Bei und Reis des Lagers bei dem Großwesir in Adrianopel be- fand, so wurden, bis zu seiner Ankunft in der Haupt- stadt, die laufenden Geschäfte durch den Beglitofchi oder Director der Divans-Kanzlei Aklif-Efen- di versehen. Am 22. d. M. langte Hamid-Bei aus Adrianopel hier an, und trat sogleich in die Functionen seines Amtes. Statt seiner ward der ehemalige Bevollmächtigte bei den Aekermannen Conferenzen, Hadi-Efendi, zum Reis und Kiaja-Bei des Lagers ernannt, und nach Adria- nopel abgeordnet.

Am 22. d. M. hatte der unlängst hier einge- troffene kaiserlich-russische Gesandte und bevollmäch- tigte Minister, Hr. von Riheapierre in der Kaserne von Kamitschistik eine Privat-Au- dienz beim Sultan, um seine neuen Creditive zu überreichen. Se. Hoheit drückten bei diesem An- lasse wiederholt ihr aufrichtiges Verlangen aus, die Bande der Freundschaft mit dem kaiserlich-russi- schen Hofe immer mehr zu befestigen, und bezeig- ten ihre Zufriedenheit mit der Rücksicht des Herrn Gesandten.

Außer verschiedenen andern Verordnungen, wodurch einige neue Auflagen eingeführt, andere schon bestehende erhöht werden, bemerkt man auch die Vorschrift für die Minister, Würdenträger, und höhern Staatsbeamten, die Zahl ihrer Die- nerschaft zu beschränken, um dadurch nicht nur dem Luxus zu steuern, sondern auch die überflüssigen Dienstleute dem Militärstande zuzuwenden. Zu gleicher Zeit ward eine bedeutende Anzahl von In- dividuen, die sich über ihre Beschäftigung und die Ursachen ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt nicht gehörig auszuweisen vermochten, entweder den re- gulären Truppen zugewiesen, oder nach ihrer Heimath zurückgeschickt.

Obwohl wegen der durch die Strenge des Winters erschwerten Zufuhren, mehrere Lebensbe- dürfnisse im Preise bedeutend gestiegen sind, so herrscht doch die vollkommene Ruhe in der Haupt- stadt, und ihren Umgebungen, so zwar, daß ge- gen sonstige Gewohnheit während des Carnevals bei Tag und Nacht lärmende Masken-Züge mit Musik durch die Straßen von Pera und Gala- ta ziehen durften, ohne im Geringsten von den türkischen Wachen daran gehindert zu werden.

Mit dem 24. Februar hat der türkische Fas- tenmonat Ramasan begonnen, welcher diesmal

genau mit dem Anfang der christlichen Fastenzeit zusammen traf. Die türkischen Großen und Staatsbeamten sind durch eine besondere Verordnung aufgefordert worden, die während des Ramasans sonst gewöhnlichen nächtlichen Gastereien einzustellen, und ihren Ueberfluß zur Unterstützung der Armen und Hülfbedürftigen zu verwenden.

(Oest. B.)

Nach amtlichen Berichten ist es keinem Zweifel unterworfen, daß zu Adrianopel die orientalische Pestkrankheit ausgebrochen, somit der Gesundheitszustand Serviens sehr gefährdet sei; aus dieser Veranlassung ist von der Angränzung mit Belgrad bis an die Drina, nämlich bis an den ersten Angränzungspunct mit dem bösnischen Gebiete, durch die von den k. k. Landesstellen getroffenen Verfügungen, unsere Gränze gegen das wider alles Vermuthen, selbst in dieser rauhen Jahreszeit sich ausdehnende Pest-Üebel sichergestellt.

(Ugr. 3.)

Von der serbischen Gränze, 1. März. Die Communicationen mit Konstantinopel sind jetzt sehr lebhaft; es scheinen daselbst Unterhandlungen von großer Wichtigkeit gepflogen zu werden, die wahrscheinlich die endliche Lösung der griechischen Frage zum Gegenstande haben. Die Organisation der regulären Truppen wird von dem Großherren fortwährend mit Thätigkeit betrieben, auch heißt es, daß er nach dem Beispiele des Pascha's von Aegypten, aus allen Provinzen des Reichs Abgeordnete berufen wolle, um sich mit ihnen über Administrationgegenstände zu berathen. Dieser Schritt dürfte in der gegenwärtigen Lage für die Pforte von so größerer Wichtigkeit seyn, als sie dadurch eine genauere Kenntniß von den Bedürfnissen und Hülfquellen des Landes erhalten, und in den Stand kommen würde, diese Kenntniß gleich den Regierungen der civilisirten europäischen Staaten zu ihrem und ihrer Unterthanen Vortheile zu benutzen. Die zweite Ratenzahlung an der zu Adrianopel stipulirten Entschädigungssumme für die russischen Unterthanen soll an den Grafen Diebitsch in der zweiten Hälfte Februars abgeführt worden seyn; es leidet daher wenig Zweifel, daß die russischen Truppen über den Balkan zurückkehren, und die von ihnen diesseits besetzten Plätze den Türken zurückgeben werden. Der Großwesir war noch im-

mer in Adrianopel; wohin der Sultan, einem Gerüchte nach, im Monat Mai sich auch begeben wollte, um von dort aus die neue Organisation der Verwaltung der Provinzen zu leiten. (Allg. 3.)

Griechenland.

Navarin, den 10. Februar. Das russische Geschwader segelte in den ersten Tagen des Februar von Poros ab. Man spricht, daß es sich nach Malta, und von da nach der Ostsee begeben soll. In den levantinischen Gewässern bleiben nur das Admiralschiff von 80 Kanonen, die Fere Champe-noise, der Vladimir, einige Fregatten und Fahrzeuge von minderm Belange zurück. — Es scheint daß auch Frankreich seine Macht im Archipel vermindern wird. Es geht schon das Gerücht von der baldigen Abfahrt des Conquerant und Trident. — Briefe von Milo zu Folge mußte sich das Geschwader des Vicekönigs auf ihrer Rückkehr aus den Dardanellen nach Cypern begeben, um die aus 1800 Albanesern bestehende Besatzung an Bord zu nehmen, und nach Candien zu überführen.

(G. Ticin.)

China.

Die Nachricht von einer neuen Insurrection in China wird durch ein in Rio - Janeiro angekommenes Schiff bestätigt, nach dessen Aussage die Insurgenten den Pallast gestürmt, die ganze kaiserliche Familie ermordet und eine Republik mit einem lebenslänglichen Präsidenten errichtet hätten. Indessen scheint diese Nachricht noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

(Korresp. v. u. f. D.)

Verschiedenes.

Dem. Sonntag gab am 27. Febr. im Schauspielhause zu Kassel vor einem ungemein zahlreichen Publicum ein Concert.

Theater.

Samstag den 27. März wird zum Vortheile des Sängers, Anton Adolph, gegeben werden:

Die schwarze Frau.

Neue Oper in drei Acten. Musik von Adolph Müller.

Auf diese artige Operette, welche sich auf den meisten Bühnen Deutschlands schon darum, weil sie als ein wohl gelungenes Gegenstück zur weißen Frau erscheint, eines ungetheilten Beifalles erfreute, glauben wir das kunstsinige Publicum mit Recht aufmerksam machen zu müssen.